

Mit diesen Meditationen hat es noch eine eigene Bewandnis. „Titus Brandsma hatte nicht nur den Mut, die Stationen von Servaes als zeitgenössische Kunst öffentlich zu verteidigen. . . . er veröffentlichte seine Kreuzweg-Meditationen in der Zeitschrift ‚Opgang‘, die in etwa eine Propagandanzahl für Servaes wurde. Damit verhalf Pater Titus auch dem tief gekränkten Künstler wieder zu seinem geistigen Gleichgewicht.“ (S. 103)

Gott lebt, und ich stehe vor seinem Angesicht. Die gläubige Gewißheit gab ihm die Kraft, auch das menschlich Unerträgliche mit christlicher Gelassenheit hinzunehmen und auf den Haß seiner Peiniger mit Liebe zu antworten.  
E. Grunert

SMOLITSCH, Igor: *Leben und Lehre der Starzen*. Der Weg zum vollkommenen Leben. Freiburg 1988: Herder-Verlag. 237 S., geb., DM 29,80.

*Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers*. Hrsg. v. Emmanuel JUNGCLAUSSEN. Freiburg 16. Aufl. 1987: Herder Verlag. 238 S., geb., DM 28,-.

NIKON, Igumen: *Briefe eines russischen Starzen an seine geistlichen Kinder*. Freiburg 1988: Herder Verlag. 155 S., kt., DM 19,80.

Innerhalb der russischen Kirche hat sich im Laufe ihres tausendjährigen Bestehens ein „Stand“ entfaltet, der ihr Frömmigkeitsleben bedeutend beeinflußt hat: Das Starzentum.

1. Igor Smolitsch schildert das russische Starzentum in einer Weise, wie es bis heute nicht überholt wurde. Hier liegt eine Neuauflage vor, die jene von 1952 (bei Hegner) fast unverändert wiederholt. Besser als durch eine nur konfessionskundliche Beschreibung erfährt hier der Leser etwas über das Wesen der russischen Kirche.

Wer sich über den gegenwärtigen Stand der Erforschung des Starzentums unterrichten möchte, sei verwiesen auf die entsprechenden Artikel in der Theologischen Realenzyklopädie, des französischen Dictionnaire de Spiritualité, auf das Handbuch der Ostkirchenkunde.

„In der Tat, mir scheint die Kunst der Künste und die Wissenschaft der Wissenschaften zu sein, die Menschen zu leiten, das verschiedenartige und mannigfaltige Wesen“ (Gregor von Nazianz) (vom Verfasser zitiert ohne Angabe der Quelle S. 7). Das Starzentum entstand und entwickelte sich im engen Zusammenhang mit der asketischen Schulung der jungen Mönche für die Ausübung ihrer christlichen Tätigkeit. Es geht dabei um die Verwirklichung der Mahnung des Herrn: „Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst“ (Mk 8,34). Christliche Selbstverleugnung bedeutet: Sich restlos für Jesus einsetzen, wobei alle persönlichen Gaben und Talente zur Geltung kommen dürfen. Und auch das soll sich der Mönch vor Augen halten: Die Liebe zu Gott ist durch die Liebe zum Nächsten bedingt und umgekehrt. (S. 8).

An Hand von Beispielen lernt der Leser den Ursprung, die Entwicklung, die Blüte, die Ernte des Starzentums kennen. Abgeschlossen wird der Überblick durch die Schilderung des hl. Serafim von Sarow. Zwei Tafeln unterrichten über Herkunft und gegenseitige Beeinflussung berühmter Starzen sowie über den Standort ihrer Klöster und Einsiedeleien.

2. Für die Wiedervereinigung der getrennten christlichen Kirchen wird die Bereitschaft unerlässlich sein, voneinander zu lernen, wie sie das Christusgeheimnis verwirklichen. Eine Möglichkeit, als „westlicher“ Christ die Spiritualität der Ostkirche kennen zu lernen, ist die existenzielle Beschäftigung mit dem von P. Emmanuel Jungclaussen OSB neu herausgegebenen Buch: *Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers*. In der Gestalt, wie das Buch jetzt vorliegt, umfaßt es zwei Teile, deren Verfasser noch nicht endgültig festgestellt werden konnten.

1. Teil: Erzählungen, 2. Teil: Begegnungen.

Das Gespräch des Pilgers mit dem polnischen Amtmann (S. 76–78) kann als Schlüsseltext für das Verständnis des Buches angesehen werden. Die Gesprächspartner sind ein Pole, ein römischer Katholik, Vertreter der westlichen, rational eingestellten Menschen, der den Pflicht- und Werkcharakter des Christentums betont. Der andere ist der Pilger, Vertreter des ostkirchlichen Erfahrungsweges, Vertreter des Kontemplativen und Mystischen im Christentum.

Kern dessen, worum sich die Darlegungen des Pilgers lagern, ist das „Jesusgebet“ oder „Herzensgebet“. Es erstrebt und sichert die Rückkehr ins eigene Innere und den Aufstieg zu Gott. Eigenes Bemühen und Anleitung durch einen Starzen gewährleisten den Erfolg.

Was dem modernen Menschen die Übung dieses Gebetes schwer fallen läßt, ist die Forderung, daß es ein „immerwährendes“ Gebet sein muß. „Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich über mich Sünder.“ Man tadelt diese Praxis, weil sie nur eine unnütze, mechanische und sinnlose Beschäftigung einfacher Leute sei. Im Gespräch der zweiten Begegnung (S. 181ff.) antwortet darauf der „Skhinnik“ (ein Mönch, der außer der gewöhnlichen ewigen Profeß – im westlichen Sinne – noch eine Art zweiter Profeß ablegte, die ihn zu einer besonders strengen Form des monastischen Lebens verpflichtete): „Sie – die Tadler – kennen zum Unglück nicht das Geheimnis, das sich später durch diese mechanische Übung offenbart; sie wissen nicht, wie dieses mündliche, aber häufige Seufzen unmerklich auch vom Herzen mitgetan, nach innen herein vertieft, wie es mit Wonnen erfüllt, wie es gleichsam zur zweiten Natur der Seele wird, sie erleuchtend, sie nährend und zu Gott, zur Vereinigung mit ihm hinführend“ (S. 205).

3. Igumen Nikon, der Schreiber dieser Briefe, stammt aus einer kinderreichen Bauernfamilie. Geboren 1894, gestorben 1963 im heutigen Gagarin westlich von Moskau. 1917 tritt er in die Moskauer Geistliche Akademie ein. Nach ihrer Schließung 1919 verbringt er zehn Jahre in Einsamkeit und Gebete wird 1931 Mönch. Am Tage seiner Priesterweihe (23. 3. 1933) wird er verhaftet und vier Jahre lang nach Sibirien geschickt. Nach dem Krieg erfolgt seine Anstellung als Pfarrer in verschiedenen Pfarren um Moskau herum. Die Briefe stammen aus den Jahren 1950 bis zu seinem Lebensende. In ihnen spiegelt sich seine in vielen inneren Kämpfen erworbene geistliche Erfahrung. Veröffentlicht wurden die Briefe als russische Originalausgabe 1979 in Paris. Das Vorwort von Tatjana Goritschewa zeigt, wie auch heute noch das Starzentum lebendig ist. Aus ihrem Vorwort: „Wie sehr ist es zu wünschen, daß diese Briefsammlung des großen Starzen Nikon für den literarisch verwöhnten Leser mehr als bloß eine zufällige Begegnung werde“ (S. 17). E. Grunert

*Eine Flamme erfüllte sein Herz.* Das Leben des Starez Siluan auf dem Athos. Zusammenge stellt und kommentiert von Katharina BETA. Fotos von Hans-Wilfried ROHSMANN. Wien 1987: Herder Verlag. 102 S., kt., DM 19,80.

Die Mönchsrepublik Athos erweckt schon deswegen das Interesse vieler Menschen, weil es schwierig ist, eine Besuchserlaubnis dorthin zu erhalten. Das vorliegende Buch will nicht in vordergründiger Weise die Neugierde abenteuerlustiger Touristen befriedigen, sondern etwas von dem inneren, geistigen Reichtum seiner Bewohner sichtbar machen. Semjon Iwanowitsch Antonow lebte 72 Jahre als Mönch auf dem Athos und durchlief alle Stufen des ostkirchlichen Mönchslebens bis zum „Starez Schimonach“ (= heiligmäßiger Mönch und geistlicher Berater). Intensität, Einfachheit und Glaubenstiefe waren die Kennzeichen seines Lebens, dessen Stationen dieses Buch in Wort und Bild vorstellt. Der abendländische Christ erhält hier nicht nur eine gute Einführung in die Spiritualität des Athos, sondern zugleich auch in die größere Welt der russisch-orthodoxen Christenheit.

NOUWEN, Henri J. M.: *Bilder göttlichen Lebens.* Ikonen schauen und beten. Freiburg 1987: Herder Verlag. 112 S., kt., DM 14,80.

Gegen die Flut der Bilder und der starken visuellen Eindrücke, der wir uns heute allenthalben ausgesetzt sehen, fordert Henri J. M. Nouwen in diesem Buch zu einer bewußten – gerade auch religiös inspirierten – Kultur des Sehens auf. Er tut dies nicht mittels westlicher Meisterwerke der Malkunst, sondern anhand von vier Ikonen der Ostkirche, weil diese Bilder gerade dazu geschaffen sind, „durch das Tor des Sichtbaren einen Zugang zum Geheimnis des Unsichtbaren zu eröffnen“ (12). Die Ikone der Heiligen Dreifaltigkeit und der Erlöser von Zvenigorod, gemalt von Andrej Rublev, die Gottesmutter von Vladimir und schließlich die Herabkunft des Hl. Geistes, eine russische Ikone aus Nowgorod: alle diese Ikonen erschließen Räume, in die der Betrachter selbst eintreten soll, führen ihn über sich selbst hinaus in ein „Haus der Liebe“ (17). Ein gelungenes Detail der Gestaltung dieses Büchleins: die – leider etwas kleinen – Reproduktionen der Ikonen kön-